

# Jahresbericht 2017

-

## Stadtteilbüro Oststadt

Ein Kooperationsprojekt zwischen:



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences



Impressum:

Jahresbericht Stadtteilbüro Oststadt, Lehrpraxisstelle der Hochschule Neubrandenburg – ein Kooperationsprojekt der Hochschule Neubrandenburg mit der NEUWOGES, Neuwoba eG und der Stadt Neubrandenburg

V.i.S.d.P: Claudia Steckelberg

Redaktion: Jacqueline Röpke, Stefan Vosse

An diesem Jahresbericht wirkten mit: Sophie Brandt, Alexandra Köhler, Jacqueline Röpke, Claudia Steckelberg, Stefan Vosse.

## Vorwort

Liebe Kooperationspartner, liebe Bürgerinnen und Bürger,  
ein ereignisreiches Jahr 2017 liegt hinter uns, das zum einen von Veränderungen und neuen Projekten geprägt war und sich gleichzeitig auszeichnet durch die kontinuierliche Fortsetzung der engagierten Stadtteilarbeit in der Oststadt.

Prof. Johannes Boettner, dessen Name untrennbar mit dem Aufbau und der Entwicklung der Lehrpraxisstellen auf dem Datzeberg und in der Oststadt verbunden ist, ist im September 2017 in den wohlverdienten Ruhestand gewechselt. Als seine Nachfolgerin durfte ich die Leitung des Stadtteilbüros übernehmen und freue mich darauf, die zentralen Themen meines beruflichen und wissenschaftlichen Werdegangs, die Gemeinwesenarbeit und das Wohnen, in der Oststadt (wie auch auf dem Datzeberg) einbringen zu können. Zukünftig ist geplant, dass nach der Neubesetzung der Stelle von Prof. Boettner die Leitung und Entwicklung der Stadtteilbüros nicht mehr auf zwei, sondern wieder auf vier Schultern seitens der Hochschule getragen werden wird. Das Stadtteilbüro Oststadt wird ermöglicht durch das Engagement der Wohnungsunternehmen Neuwoba und NEUWOGES, sowie der Stadt Neubrandenburg in Zusammenarbeit mit der Hochschule. Diese Kooperation bringt eine breite Expertise unterschiedlicher Akteure zusammen, um für das Wohl des Stadtteils und der Stadt, gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern ein lebendiges, konstruktives und demokratisches Zusammenleben zu befördern.

Ermöglicht wird dies aber auch durch eine Vielzahl von Initiativen, Vereinen und einzelnen Bürgerinnen und Bürgern, die nicht alle im Jahresbericht erwähnt werden können, denen aber auch unser Dank gilt!

Im Jahre 2018, dies sei als Ausblick kurz erwähnt, wird im Stadtteilbüro ein Forschungsprojekt angesiedelt werden, das sich im Rahmen des Projekts „Hochschule in der Region“ gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, mit Bürgerbeteiligung und digitalen Medien beschäftigen wird.

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen allen auch im kommenden Jahr!

Prof. Dr. Claudia Steckelberg

Projektleitung

# Inhaltsverzeichnis

Personalsituation und Vernetzungen .....	1
Durchgeführte und abgeschlossene Projekte .....	1
Walking to the films .....	1
Was steckt in der Oststadt? .....	2
Büchertelefonzelle/offenes Bücherregal .....	5
Reparatur Café .....	5
Laufende Projekte .....	6
Spielplatz Salvador-Allende-Str. ....	6
Seniorenspaziergänge .....	7
Hundenausläufflächen .....	8
Steinwiese .....	9
Stadtentwicklung in der Oststadt.....	14
Oststadtsprechstunde .....	14
Bänke und Aufenthaltsqualität im Stadtteil.....	16
Geplante Projekte.....	17
Mobiles Büro .....	17
Freiflächen „Hobbyland“ .....	17
Frühstück für Jedermann .....	18
Gremienarbeit .....	19
Stadtteilarbeitsgruppe .....	19
Kinder- und Jugendbeteiligungs- AG (KiJuBe).....	19
Demokratie leben! .....	20
Vertreterversammlungen.....	20
Oststadtverein.....	21
Netzwerk Gemeinwesenarbeit Neubrandenburg.....	21
Weitere Arbeitskreise .....	22
Das Stadtteilbüro als Lehrpraxisstelle .....	22
Vorstellung für die Erstsemester.....	22
Das Stadtteilbüro als Praxis- und Praktikumsstelle.....	23
Das Stadtteilbüro als Lehrforschungsstelle.....	24
Ausblick 2018.....	25

Das **Stadtteilbüro Oststadt** verfolgt im Grundsatz einen *offenen und gelegenheitsorientierten Arbeitsansatz*, wonach die konkreten Inhalte der Arbeit nicht vorab festgelegt und dann abgearbeitet werden, sondern sich erst im Gespräch mit Bürger\*innen, die an den Geschicken der Oststadt interessiert sind, herauskristallisieren. *Dabei steht nicht das Erkennen von „Bedarfslagen“, sondern von „Beweggründen“ und „Handlungsmotiven“ im Vordergrund.* Die Erfahrung zeigt, dass Bürger\*innen insbesondere dort Engagement entwickeln und Beteiligung einfordern, wenn Themen die eigenen Interessen und Bedürfnisse der Bürger\*innen berühren. Ferner werden im Stadtteilbüro niedrigschwellige und lebensweltnahe Formen der Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und bürgerschaftlicher Beteiligung in der Neubrandenburger Oststadt praktiziert. Dabei sollen Ausmaß und Qualität von Engagement und Kooperation gesteigert werden. Es gilt einzelne Bürger\*innen, lokale Gruppen und Organisationen an der Entwicklung des Stadtteils auf eine Weise zu beteiligen, die ihren jeweiligen Interessen, Ambitionen und Handlungsmöglichkeiten entspricht. Auch im Stadtteilbüro Oststadt als Lehrpraxisstelle wird Studierenden die Möglichkeit gegeben sich im Rahmen von Lehr-Forschungsprojekten zu beteiligen.

Im weiteren Bericht werden durchgeführte und abgeschlossene Projekte, Projekte, die sich mitten im Prozess befinden und geplante Projekte dargestellt. Anschließend, wird auf die verschiedenen Formen der Gremienarbeit eingegangen. Schlussendlich wird ein Ausblick zu potentiell weiteren Umsetzungsmöglichkeiten unserer stadtteilbezogenen Gemeinwesenarbeit gegeben.



## **Personalsituation und Vernetzungen**

Einhergehend mit dem neuen Kooperationsvertrag zwischen der Neuwoba, der NEUWOGES, der Stadt Neubrandenburg und der Hochschule Neubrandenburg von Juli 2017 hat sich die Personalstruktur geändert. Zum einen sind Herr Prof. Dr. Johannes Boettner und Herr Prof. Dr. Joachim Burmeister als Leiter des Projekts ausgeschieden, sodass Frau Profn. Drn. Claudia Steckelberg nunmehr das Projekt leitet. Zum anderen arbeiten Stefan Vosse und Jacqueline Röpke seit dem 01.07.2017 jeweils 30 Wochenstunden. Der Bachelor-Student Nico Ernst ist seit dem 01.12.2017 studentische Hilfskraft im Stadtteilbüro und übernimmt kleinere, organisatorische Tätigkeiten im Büro und wirkt bei Bedarf während Veranstaltungen unterstützend mit. 2017 wurden die Räume von folgenden Vereinen/Gruppen genutzt: Briefmarkenverein, Demokratischer Frauenbund, seniorTrainer-Gruppen, Neuwoba-Vertreter-Treffen, Bürgerinitiative „Oststadtsprechstunde“. Facebook wird hauptsächlich zur Verbreitung von Veranstaltungshinweisen, die die Oststadt und unsere Arbeit betreffen, genutzt. Mittlerweile ist das Stadtteilbüro mit rund 235 „Freund\*innen“ auf Facebook verbunden. Vereinzelt suchten einige Bürger\*innen den Kontakt über Facebook zum Stadtteilbüro, mit anderen Menschen zu denen bereits Kontakt besteht, wird über Facebook kommuniziert. Die Bürosprechzeiten sind dienstags von 10:00 – 12:00 Uhr und donnerstags von 16:00 – 18:00 Uhr. Darüber hinaus können Oststädter\*innen und Besucher\*innen einen individuellen Gesprächstermin vereinbaren.

## **Durchgeführte und abgeschlossene Projekte**

### **Walking to the films**

Im August nahmen Projektmitarbeiter\*innen der dokumentART- films & future Kontakt zum Stadtteilbüro auf. Sie wollten vor der offiziellen Eröffnungsveranstaltung des Filmfestivals dokumentART einen filmischen Spaziergang mit Laternenumzug in der Oststadt machen. Hierzu war eine Stadteiführung geplant, in welcher auf vergangene Geschichten aus dem Stadtteil eingegangen und gegenwärtige Themen angesprochen werden sollten. Filme aus der vergangenen dokumentART 2016 sollten an den Giebelseiten von Häuserwänden gezeigt werden und eine abschließende Feuershow die Veranstaltung beenden. Das Stadtbüro war hier vor allem beratend

tätig und vermittelte Kontakte zu möglichen Ansprech- und Kooperationspartnern und erklärte sich bereit, auf aktuelle Aspekte innerhalb des Stadtteilspaziergangs einzugehen. Trotz widriger Wetterverhältnisse konnte die Veranstaltung erfolgreich in der Regionalen Schule „Am Lindetal“ durchgeführt werden.

## **Was steckt in der Oststadt?**

Das jährlich stattfindende Straßenfest in der Oststadt ist als integratives Familienfest konzipiert. Gemeinsam mit der "Lebenshilfe Neubrandenburg e.V." wurde auch in 2017 gemeinsam mit vielen engagierten Vereinen und Einrichtungen der Oststadt ein ganztägiges Familienfest rund um die Integrative Kindertagesstätte in der Einsteinstraße durchgeführt. Zusammen mit Thomas Evers von „km<sup>2</sup>-Bildung“ und dessen Praktikantin, gestaltete das Stadtteilbüro einen Stand. Der „km<sup>2</sup>-Bildung“ organisierte für die jüngeren Besucher des Festes eine Stadtteilrallye, während der Praktikant des Stadtteilbüros sich an der sog. „Nadelmethode“ versuchte. Die Nadelmethode dient der Visualisierung von bestimmten Orten und Plätzen, ohne jedoch unbedingt auf die Qualität dieser einzugehen. Dennoch kann diese visualisierende Methode Hinweise für weiterführende Methoden geben, um die „gesteckten“ Plätze näher zu erforschen. Für die Ausführung wird eine Stadtteilkarte benötigt, sowie verschiedenfarbige Stecknadeln, denen im Vorfeld eine Bedeutung zugeschrieben wird, z.B. grüne Stecknadeln symbolisieren Orte, die als besonders angenehm empfunden werden und rote Stecknadeln Orte, die als besonders unangenehm empfunden werden. Diese Einteilung nutzte auch der Praktikant des Stadtteilbüros. So befragte er rund 75 Besucher\*innen nach positiv und negativ wahrgenommenen Plätzen im Stadtteil und fragte, warum diese so wahrgenommen werden. Um die Karte als solche zu erhalten, wurden die Nadeln nach der Veranstaltung gezogen und Punkte für diese eingezeichnet.





Abbildung 1: Stadteilkarte mit den kenntlich gemachten positiven und negativen Orten im Stadtteil

Bereits während des Festes wurde auf eine Auswertungsveranstaltung am 19.06.2017 hingewiesen. Aufgrund unzureichender Werbung, kamen insgesamt nur drei Menschen. Um die Ergebnisse dennoch öffentlich zu machen, wurde ein Zeitungsartikel verfasst und eine Auswertungsveranstaltung im Rahmen der Stadteilarbeitsgruppe (STAG) nachgeholt. Die Karte ließ sich in sechs Schwerpunktgebiete teilen:

Gebiet 1 - Lindetal-Center

Gebiet 2 - Kita Lebenshilfe

Gebiet 3 - Ihlenpool

Gebiet 4 - Sportplatz

Gebiet 5 - Spielplatz am Schweineohr

Gebiet 6 - Hinterste Mühle

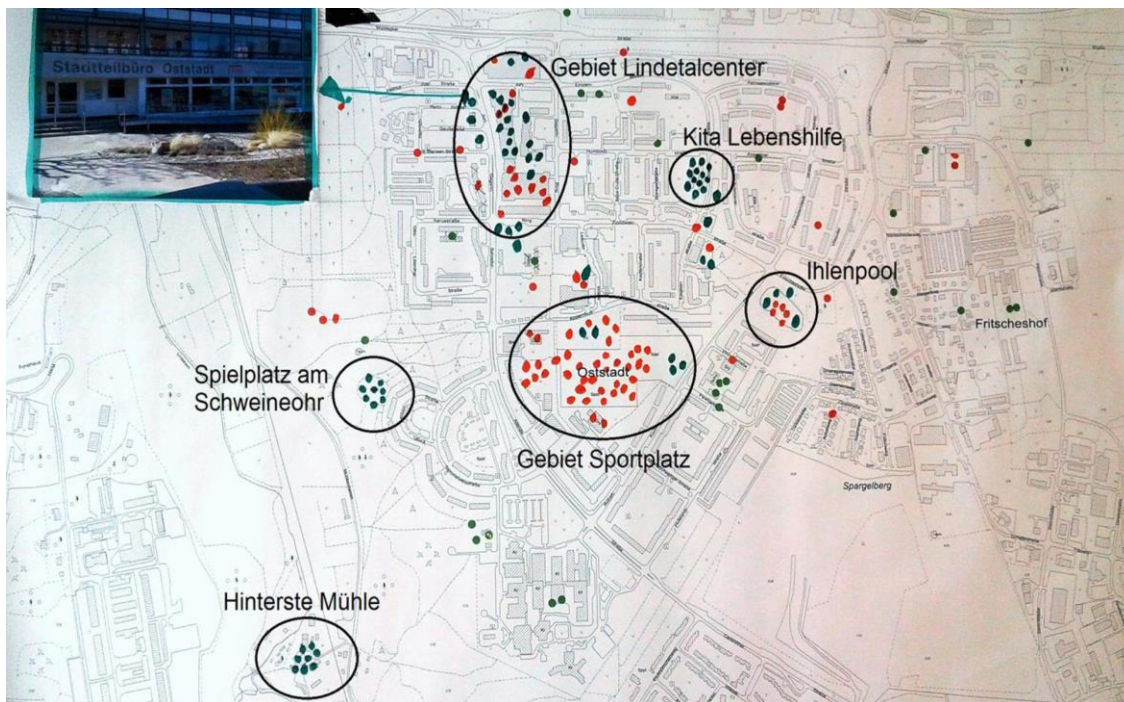


Abbildung 2: Einteilung in Schwerpunktgebiete

Das Gebiet Lindetal-Center wurde durchgehend gemischt bewertet. Es gab insgesamt 11 negative Bewertungen und 10 positive Bewertungen. So wurden das Angebot und die Vielfalt der Geschäfte im Center von einigen als positiv und von anderen als unzureichend empfunden. Ebenso verhielt es sich mit der Atmosphäre und Umgebung des Centers. Einigkeit bestand nur in dem Punkt, dass das Center einen zu hohen Leerstand aufweist. Das Gebiet rund um die Kita Lebenshilfe, erhielt dagegen ausschließlich positive Bewertungen, was darauf zurückzuführen ist, dass es sich um den wiederkehrenden Veranstaltungsort des Straßenfestes handelt. Ebenso gemischt wie das Lindetal-Center, wurde auch der Ihlenpool bewertet. Darüber, dass der Ihlenpool an für sich schön ist und ein gut nutzbarer Naherholungsraum ist, waren sich alle Befragten einig. Angeprangert wurden hier die Sauberkeit des Pools und eine damit einhergehende Verwahrlosung des Ortes. Auch auf früher bestehende Probleme mit Nagetieren wurde hingewiesen. Der Sportplatz hinter der Regionalen Schule „Am Lindetal“ und die dort angrenzenden Flächen schieden mit Abstand am schlechtesten ab. Die Bürger\*innen prangerten stark den Zustand des Gebietes an. Sie gaben an, dass die dortigen Flächen aufgrund mangelnder Pflege, Sauberkeit und Instandsetzung nicht nutzbar sind. Als durchgehend positiv wurden die Hinterste Mühle und der Spielplatz am Schweineohr bewertet. Die Wahrnehmungen für beide Orte sind weitestgehend ähnlich. Die Ästhetik beider Gebiete wurde besonders hervorgehoben. Darüber hinaus stellen sie für Kinder besonders gute und nutzbare sowie für Erwachsene erholsame Orte dar. Die Ergebnisse der Nadelmethode fließen in unsere Stadtteilarbeit mit ein. So hielten wir uns bspw. vermehrt auf

dem Gelände der Sportanlagen auf, um mit den Nutzer\*innen vor Ort ins Gespräch zu kommen. Hier werden wir auch im Jahr 2018 weiter ansetzen.

## **Büchertelefonzelle/offenes Bücherregal**

Dank Veranstaltungen des Stadtteilbüros entstand unter anderem der Kontakt zu einer Bürgerin, die hier im Stadtteil schmerzlich eine Bibliothek vermisst. Mittels Gesprächen mit Bürger\*innen im öffentlichen Raum erfuhren wir, dass es nicht nur ihr so geht, sondern viele Menschen eine Bibliothek wollen oder zumindest an einer Tauschbörse für Bücher interessiert sind. Nach einigen wenigen Gesprächen mit der Frau formte sich die Idee eine Büchertelefonzelle im Stadtteil zu schaffen, die es ermöglicht Bücher auszuleihen und zu tauschen. Die Bürgerin selbst ist eine engagierte und interessierte Frau, jedoch ist sie etwas introvertiert, was es schwer machte weitere Mitstreiter\*innen für das Projekt zu gewinnen. Aus diesem Grund schienen ihr die Aufgaben, welche die Generierung einer Büchertelefonzelle mit sich bringt, für sie zu umfangreich - wer diese finanziert, wo sie stehen soll, wer für Schäden aufkommt, usw. So veränderte sich die anfängliche Idee und aus einer Büchertelefonzelle wurde ein offenes Bücherregal. Das Stadtteilbüro unterstützte die Bürgerin weiterhin bei der Suche nach einem geeigneten Platz und bei der Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Zuständigen. Ebenso erhielt sie Unterstützung bei der Organisation eines Regals und der Gewinnung von Bücherspenden. Am 20.02.2017 konnte das Regal im Lindetal-Center eröffnet werden. Seither wird es regelmäßig von verschiedenen Bewohner\*innen des Stadtteils genutzt und erreicht teilweise sogar Menschen aus anderen Stadtteilen Neubrandenburgs.

## **Reparatur Café**

Im Zusammenhang des Auszuges des Kunsthauses Mosaik aus dem Steigerweg 15a, verlor das Reparatur Café seine Räumlichkeiten. Damit es der Bürgerinitiative dennoch möglich ist zu agieren, kamen sie zunächst in den Räumlichkeiten des Stadtteilbüros unter, mit dem Ziel neue räumliche Möglichkeiten im Stadtteil zu finden. Da das Reparatur Café über keine eigenen finanziellen Mittel verfügt und somit keine Mietkosten tragen kann, gestaltete sich die Suche schwierig. Die ehrenamtlichen nahmen Kontakt mit verschiedenen Einrichtungen in der Oststadt auf. So wurden zum Beispiel die Regionale Schule „Am Lindetal“ und das Lindetal-Center angefragt. Als dann Anfang des Jahres, aufgrund des Wasserschadens, die Räume im Stadtteilbüro

für Veranstaltungen nicht genutzt werden konnten, erklärte sich der WEA-Treff in der Salvador-Allende-Straße bereit, den Ehrenamtlichen Unterschlupf zu gewähren. Die Räumlichkeiten des WEA-Treffs erwiesen sich als geeignet für die Bedürfnisse des Angebots der Bürgerinitiative. Aus diesem Grund führten die Bürger\*innen des Reparatur-Cafés eigenständig ein Gespräch mit der Leiterin der Einrichtung und fragten ob der WEA-Treff jeden letzten Freitag im Monat für ihre Veranstaltungen zur Verfügung stehen würde. Seit Januar 2017 finden seitdem die monatlichen Zusammenkünfte dort statt. Zeitgleich mit der Lösung des räumlichen Problems, verselbständigten sich die Akteure mehr und mehr, sodass sie mittlerweile ausschließlich eigenständig agieren und kleinere weitere Angebote übernehmen konnten, wie bspw. ein Ganztagsangebot in der Stella Schule. Des Weiteren gelang es ihnen selbstständig weitere Helfer\*innen zu finden, um den stetig wachsenden Besucherzahlen des Reparatur-Cafés gerecht zu werden.

## **Laufende Projekte**

### **Spielplatz Salvador-Allende-Str.**

Im Rahmen eines Projekts von Studierenden der Hochschule Neubrandenburg, entstand der Kontakt zu Eltern, die regelmäßig den Spielplatz in der Salvador-Allende-Straße - hinter der Beruflichen Schule des Dietrich Bonhoeffer Klinikum - besuchen. Diese beschwerten sich massiv über den Zustand des Spielplatzes. Hauptkritikpunkte stellten die unzureichende Sauberkeit und beschädigte Spielgeräte dar. Auch auf mögliche Gefahrenquellen, wie einer aus dem Boden herausragenden Baumwurzel am Abhang wurde hingewiesen. Die Eltern sind bereits gut organisiert und bringen sich aktiv ein, um den Spielplatz zu pflegen. So gab es bereits einige eigenständig organisierte Aufräumaktionen, in welchen der Spielplatz und die umliegenden Grünflächen gereinigt wurden. Auch die Entleerung der Papierkörbe wird in regelmäßigen Abständen von den Eltern übernommen. Des Weiteren bemühten sie sich Sitzgelegenheiten zu organisieren. Der Kontakt mit dem Eigentümer des Spielplatzes hingegen gestaltete sich schwierig, da die betroffenen Eltern in ihren Ausführungen zunächst sehr zerstreut waren und inhaltlich von privaten Angelegenheiten zu allgemeinen Angelegenheiten und dann wieder zum Spielplatz sprangen. Ein Gespräch, gezielt, nur über den Zustand des Ortes, fand somit vorab nicht statt. In mehreren Gesprächen zwischen den Mitarbeitern des Stadtteilbüros und den Eltern vor Ort,

wurden neben den allgemeinen Auskünften zum Spielplatz und der Situation, zunächst die Kritikpunkte gesammelt. Um die Eltern zu unterstützen, sich sortierter zu äußern, wurde gemeinsam mit ihnen auf Grundlage der herausgearbeiteten Kritikpunkte bezüglich des Spielplatzes eine Prioritäten-Liste angefertigt, an welcher sich diese später orientieren konnten. Gemeinsam mit dem Eigentümer wurde dann ein Termin vereinbart. Auf Wunsch der Eltern war eine Mitarbeiterin des Stadtteilbüros während des Termins anwesend. Das Gespräch mit der Wohnungsverwalterin, einer Kollegin von ihr und den betroffenen Eltern, fand am 07.08.2017 auf dem Spielplatz statt. Im Laufe des Gespräches zeigten sich die Eltern thematisch fokussiert und konnten neben Kritikpunkten und Umbauwünschen auch bestehende positive Aspekte des Spielplatzes hervorheben. Die Eltern betonten zu jeder Zeit, dass sie sich aktiv miteinbringen wollen, wenn es zur Umsetzung gestalterischer Maßnahmen kommt. Am Ende des Gespräches konnten sich die Beteiligten auf kleinere Maßnahmen einigen, die im Herbst 2017 umgesetzt werden sollten. Andere besprochene Sachverhalte sollten zunächst auf ihre Umsetzbarkeit geprüft werden. Die Wohnungsverwalterin erklärte sich bereit, sich bei einigen Eltern zu melden, um ihnen Auskünfte über den Status der Prüfung und der geplanten Maßnahmen zu geben. Die Umsetzung steht noch aus und wird hoffentlich zeitnah mit der Wohnungsverwalterin der NEUWOGES realisiert

## **Seniorenspaziergänge**

Das Projekt ist bereits 2016 durch die Initiative einer Oststädterin entstanden. Sie hat an der Ausbildung zur Seniorentainerin im Mehrgenerationenhaus/Seniorenbüro teilgenommen und in diesem Kontext ein Projekt vorwiegend für Senior\*innen, aber auch für interessierte Personen anderen Alters, der Oststadt entwickelt. Die Grundidee des Projektes beruht auf der Auffassung, dass ältere Oststädter\*innen häufig alleine zu Hause sind, wenig „rauskommen“, wenig Kontakte haben und sie daher in ihrem Austausch und ihren Kommunikationsmöglichkeiten eingeschränkt sind. Während der ersten Kontakte wurde das Projekt in gewisser Weise modifiziert. Es sollten nicht nur lediglich Stadtteilspaziergänge und ein Austausch stattfinden, sondern die Spaziergänge sollten thematisch eingebunden werden. So wurde der erste Spaziergang mit dem Thema „Auf den Spuren der Wohnungsbauserie (WBS) 70“ durchgeführt. Zu diesem Spaziergang wurde ein „Fachmann“ eingeladen, der maßgeblich an der Entwicklung dieser WBS beteiligt war. Um eine breite Öffentlichkeit einzuladen, wurden Pressemitteilungen an den Nordkurier gesandt und

publiziert, sowie Aushänge in den Schaukästen der hiesigen Wohnungsbaugenossenschaft und an zentralen Punkten wie bspw. dem Lindetal-Center angebracht. Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit wurde für die folgenden Spaziergänge beibehalten und genutzt. Nach einer „Winterpause“, bedingt durch die Wetterverhältnisse, wurden im Jahr 2017 vier weitere Spaziergänge angeboten und durchgeführt. Dabei wurde die thematische Einbettung weiter fokussiert und jeweils für den nächsten Termin ein Thema ausgewählt. Die Wahl des Themas vollzog sich innerhalb der Gruppe der Teilnehmer\*innen. So waren für das Jahr 2017 folgende Themen abgesprochen und thematische Spaziergänge durchgeführt worden: 1. Besichtigung einer Druckerei, 2. Enkeltrickbetrug, 3. Sommerfest und 4. Banksituation im Stadtteil. Es wurde ein fünfter Spaziergang zum Thema „Kleingärten“ geplant. Dieser konnte aber aufgrund persönlicher Gründe der Seniorentainerin nicht stattfinden. Zu Beginn des neuen Jahres 2018 wird das Projekt weitergeführt. Einerseits erfüllt das Projekt die ursprüngliche Grundidee und ursprünglichen Anliegen, andererseits wird den Bürger\*innen der Oststadt damit die Möglichkeit gegeben, einen direkten Bezug zu ihrem Stadtteil herzustellen. Hierdurch wird die Möglichkeit einer weiteren Identifikation im Hinblick auf „die Mitte der Oststadt“ gegeben.

## **Hundenauslaufflächen**

Bereits im zweiten Halbjahr 2014 wurden Befragungen in der Oststadt zum Bedarf möglicher Hundenauslaufflächen vom Stadtteilbüro durchgeführt. Da damals zur Auswertungsveranstaltung lediglich drei Oststädter\*innen kamen, wurde entschieden, dass zunächst keine Hundenauslaufflächen im Wohngebiet Oststadt geschaffen werden. Anfang 2017 kam das Thema erneut auf. Anhand von Gesprächen erfuhren wir, dass viele Bürger\*innen eine offizielle Freilauffläche im Stadtteil vermissen und welche Flächen in der Oststadt inoffiziell als solche genutzt werden. Etwa zeitgleich erschien ein Zeitungsartikel, in welchem bekannt gegeben wurde, dass die Stadt für die Oststadt eine Hundenauslauffläche plant. Aus diesem Grund nahm das Stadtteilbüro Kontakt zu den verantwortlichen Mitarbeitern der Stadt auf, um in einem ersten Schritt über die von der Stadt vorgegebenen Voraussetzungen für solch eine Fläche zu sprechen und um die Bedarfe der Hundebesitzer\*innen im Stadtteil zu kommunizieren. Die folgenden Kriterien und Voraussetzungen legte die Stadt für eine Freilauffläche fest:

1. Die Fläche muss sich im Besitz der Stadt Neubrandenburg befinden
2. Sie darf keine Verkehrswege (darunter zählen auch Radwege) tangieren

3. Die Fläche darf nicht unmittelbar zwischen Wohnblöcken sein
4. Die Stadt würde diese Fläche herrichten und die Pflege übernehmen
  - Herrichten meint Mähen der gesamten Fläche und das Anpflanzen von Kleinsträuchern sowie das Aufstellen einer Hundetoilette
5. Es wird keinen Zaun geben, der die Freilauffläche begrenzt

Ein genaues Gebiet hatte die Stadt, nach Aussagen der Mitarbeiter nicht vor Augen, sie schienen aber zu Flächen in Richtung „Hagebaumarkt“ zu tendieren. Im Verlauf des Gespräches, wurde seitens des Stadtteilbüros auf bereits als Auslauffläche genutzte Flächen im Stadtteil hingewiesen und das sich viele Oststädter\*innen die Steinwiese gut als Freilauffläche vorstellen könnten. Da sich die Steinwiese aus Gedenkstätte und Wiese zusammensetzt, wollten die Verantwortlichen der Stadt prüfen, was von der Fläche tatsächlich genutzt werden könnte. Einige Wochen nach dem Gespräch wurde mitgeteilt, dass die Mitarbeiter der Stadt die Freifläche zwischen der Woldegker Straße im Norden, der Fritscheshofer Straße im Osten, der Villejuifer im Süden und der Tibujew-Straße im Westen als Freilauffläche freigeben werden. Durch die Lage an einer stark befahrenen Straße und an einem Radweg ohne die Begrenzung durch einen Zaun, bleibt hierbei die Frage offen, wie eine Gefährdung von Verkehrsteilnehmern und Hunden ausgeschlossen werden kann.

## **Steinwiese**

Die Steinwiese, so nennen die Oststädter\*innen die Gedenkstätte hinter dem Bestattungshaus Peters, wird von vielen Bewohner\*innen unter anderem als Freilauffläche für Hunde genutzt. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Thema Hundefreilaufflächen im Stadtteil suchten wir vermehrt Kontakt zu den Personen, die diese Fläche generell nutzen, um mit ihnen über eine mögliche Funktion als Auslauffläche zu sprechen. Es stellte sich heraus, dass die Nutzung als Freilauffläche für die meisten kein Problem darstellen würde, dagegen aber viele andere Faktoren das dortige Stimmungsbild trüben und der Kontakt zwischen den einzelnen Nutzergruppen konfliktbelastet ist. Der Platz rund um die Gedenkstätte wird folgendermaßen genutzt:

1. Treffpunkt für Jugendliche, Familien und Erwachsenengruppen
2. Freilauffläche für Hunde
3. Naherholungsraum
4. Durchgang zur Innenstadt und zum Friedhof

Durchgehend wurde der dortige Zustand der Flächen und auf daraus resultierenden Nutzungseinschränkungen angesprochen. Z.B. durch Verunreinigungen wie Glasscherben, die tendenziell die Hunde gefährden, die dort mit Artgenossen spielen. Ebenso gefährlich natürlich für Kinder und Erwachsene, die sich dort aufhalten. Durch mangelnde Pflege der Grünflächen war es 2017 nur eingeschränkt möglich die Wiese als Erholungsraum zu nutzen. Wie bereits erwähnt ist der Kontakt zwischen den einzelnen Gruppen, die die Fläche nutzen, konfliktbelastet. So beschwerten sich z.B. viele Personen über Jugendliche, die dort anscheinend Glasmüll produzieren und den nicht Ordnungsgemäß entsorgen. Sie erwähnen jedoch, dass für die gesamte Fläche nur zwei Mülleimer zur Verfügung stehen, die i.d.R. voll bzw. überfüllt sind. Auch auf die unzureichende Ausstattung der Fläche mit Sitzmöglichkeiten wurde hingewiesen. Ein Austausch zwischen den einzelnen Gruppen und zwischen Bürger\*innen sowie Entscheidungsträgern fand im Vorfeld nicht statt. Um diesen jedoch zu fördern, fanden in der Zeit von Juni bis August 2017 Interviews statt, in welchen verschiedene Nutzer\*innen, möglichst aus verschiedenen Nutzergruppen befragt wurden. Von den rund 50 befragten Personen erklärten sich zehn bereit, an einer Bürgerausstellung mitzuwirken. Die Methode der Bürgerausstellung ist eine recht junge Beteiligungsform, in welcher sich partizipative und ästhetische Elemente miteinander verbinden. Die Methode soll Einstellungen, Ziele und Motivationen von Interessengruppen präsentieren und einen öffentlichen Diskurs über die Themen ermöglichen. Hierzu werden Personengruppen thematisch befragt, fotografiert und anschließend in Szene gesetzt. In der Bürgerausstellung „Spur der Steine“ fragten wir die Beteiligten nach einem persönlichen Bezug zur Fläche und in welcher Art und Weise sie diese nutzen. Es wurde weiterhin nach positiven und negativen Aspekten des Ortes gefragt und danach, was sie ändern würden, wenn sie könnten. Am 29.09.2017 fand die Ausstellung auf der Steinwiese statt, zu der wir die Befragten, Mitarbeiter der Stadt, Vertreter der Neubrandenburger Wohnungsbaugenossenschaft und der Neubrandenburger Wohnungsbau-gesellschaft persönlich einluden und weitere Interessierte - vor allem durch Flyer, Facebook. Nach einer kleinen Eröffnungsansprache durch das Stadtteilbüro mit anschließender Vernissage, wurde mit den rund 30 Menschen vor Ort zusammen eine Themenliste erstellt, die als Grundlage für einen anschließenden Austausch diente. Insgesamt wurden drei Thementische gebildet:

Tisch 1 - Hundewiese

Tisch 2 - Bänke, Sauberkeit und Kontrollen



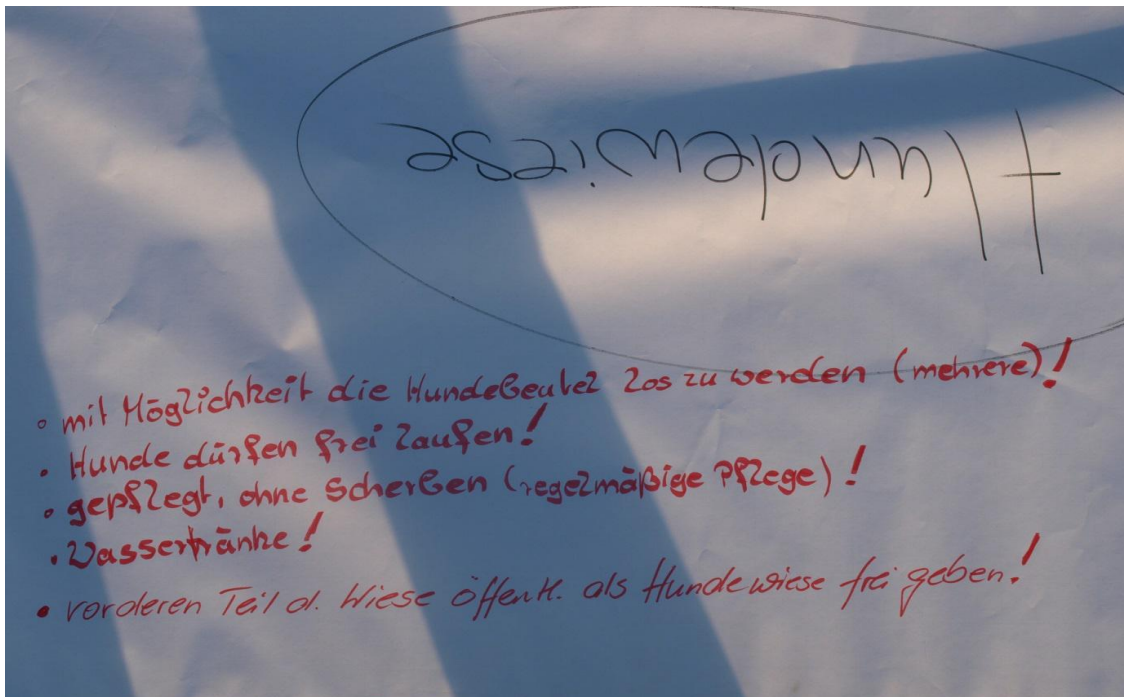


Abbildung 3: Sammlung von Ideen zum Thema Hundewiese

Am Thementisch Hundewiese wurde von den Bürger\*innen zum einen darauf hingewiesen, dass die Steinwiese bereits als inoffizielle Freilauffläche im Stadtteil dient und sie sich die Freigabe des vorderen Teils der Wiese gewünscht hätten. Zum anderen wurden Ideen gesammelt, wie eine mögliche Freilauffläche für Hunde ausgestattet werden müsste. Um eine Nutzung als Freilauffläche zu optimieren, müssten mehr Möglichkeiten geschaffen werden, um Hundekotbeutel zu entsorgen. Insgesamt sollte die dortige Fläche häufiger gereinigt und Gefahrenquellen wie Glasscherben beseitigt werden, um die Gesundheit von Menschen und Tieren zu gewährleisten. Auch das Aufstellen einer Wassertränke wurde sich gewünscht.

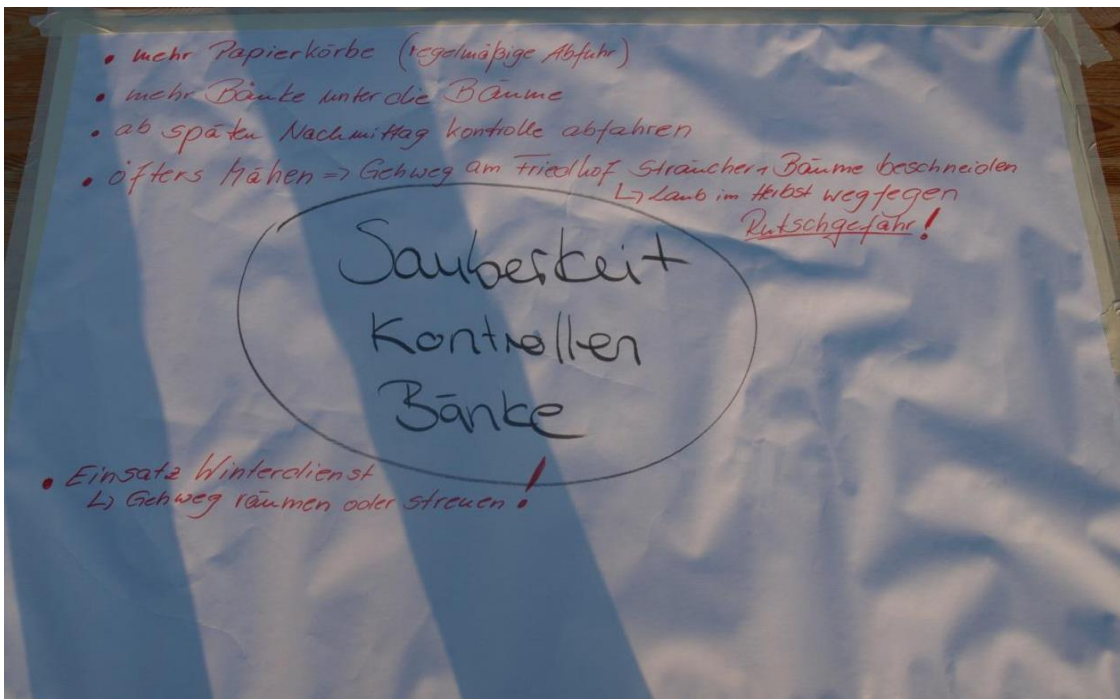


Abbildung 4: Ideensammlung zum Thema Sauberkeit, Kontrollen und Bänke

Der zweite Thementisch widmete sich den Fragen der Sauberkeit, Kontrollen und Bänke. So wünschten sich viele Besucher\*innen der Bürgerausstellung mehr Müllkörbe und eine regelmäßige Müllabfuhr, um den dortigen Verschmutzungen entgegenzuwirken. Auch die im Jahr begrenzte Möglichkeit, die Wiese als Erholungsort zu nutzen, wurde direkt angesprochen und dadurch der Wunsch nach häufigeren Mäharbeiten und Grünflächenpflege, wie das beschneiden von Sträuchern und Bäumen und das wegfegen von Laub im Herbst, um im Winter eine Rutschgefahr zu minimieren, wurden geäußert. Weitere Punkte waren, dass mehr Bänke, vor allem unter Bäumen aufgestellt werden sollten, sowie das ab dem späten Nachmittag durch das Ordnungsamt mehr Kontrollen durchgeführt werden müssten und im Winter auch dort die Gehwege geräumt und gestreut werden sollten.



Abbildung 5: Sammlung von Ideen zum Thema Bürgerprojekten und Events

Am dritten Thementisch Bürgerprojekte und Events, wurde von den Bürger\*innen angeregt einen Frühjahrsputz und Herbstputz zu generieren und diese mit anschließenden Festen, z.B. einem Grillfest oder Drachenfest ausklingen zu lassen. Durch diese gemeinsamen Aktionen soll ein Verantwortungsbewusstsein und zugleich eine Identifikation der Nutzer\*innen bzgl. des Ortes und letztendlich des Stadtteils gefördert werden. Das fanden vor allem diejenigen gut, die dort in regelmäßigen Abständen versuchen die Wiese zu reinigen. Zwei Teilnehmer und eine Teilnehmerin erklärten sich bereit an Planungen für diese Events mitzuwirken. Auf Anregung einer einzelnen Bürgerin wollte die Stadt prüfen, inwiefern die Pflege des Holzpferdes mit Anhänger von freiwilligen Bürger\*innen übernommen werden kann und wer hierfür die Kosten der notwendigen Materialien trägt. Um die Umsetzung des Frühjahrsputz' und einem anschließenden Event zu gewährleisten, wurde von der Neuwoba, die Steinwiese zusätzlich mit ihrem eigentlichen Frühjahrsputz in der Semmelweisstraße angemeldet. Die Stadt hat die Abfuhr des anfälligen Abfalls zugesichert. Bereits vor dem Jahreswechsel wurde ein gemeinsamer Termin mit den bereitwilligen Bürger\*innen vereinbart, um die Planungen für die gemeinsame Putzaktion zu starten.

## **Stadtentwicklung in der Oststadt**

Im Zuge von Rechercharbeiten sind die Mitarbeiter\*innen auf das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) Neubrandenburg Oststadt, „Von der Plattenbausiedlung zum Wohnpark“ aufmerksam geworden. Aufgefallen ist dabei, dass es seit 2005 keine weitere Aktualisierung des ISEK` gibt. Da die Stadt Neubrandenburg - und damit auch die Neubrandenburger Oststadt - wieder einen Zuzug von Menschen verzeichnen kann, müssen bisherige Planungen innerhalb des ISEK` verworfen bzw. überarbeitet und neu angepasst werden. Sie entsprechen nicht mehr den aktuellen Bedarfen. Zum Zeitpunkt der letzten Planungen nämlich, wurde, entsprechend dem gesellschaftlichen Entwicklungstrend, ein Rückgang der Einwohnerzahlen durch Wegzug aus der Oststadt, aber auch generell für Neubrandenburg, prognostiziert. Aktuell können als „neue“ bzw. angepasste Bedarfe unter anderem zusätzlicher Wohnraum und Wohnraum mit gesteigertem Wohnkomfort benannt werden. Während eines diesbezüglichen Treffens mit Mitarbeiter\*innen der Neuwoba, wurden geplante Bauprojekte und Sanierungsvorhaben vorgestellt, welche am aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungstrend orientiert sind. Darüber hinaus fand ein intensiver Austausch über die den Stadtteilbüromitarbeiter\*innen bekannten Themen von Oststädter\*innen statt. Ferner wurde vereinbart sich fortan in einem engeren Austausch zu befinden, um Synergieeffekte zu erzielen, die durch das gemeinsame Arbeiten an aktuellen Projekten und Themen entstehen sollen. Ein Bsp. für die enge Zusammenarbeit ist das aus der Bürgerausstellung „Steinwiese“ entstandene Projekt einer gemeinsamen Aufräumaktion im April 2018. Wir hoffen auf weitere solcher Projekte, die nicht nur der Verstetigung und Festigung der Kooperationsbeziehung dienlich sind, sondern die in Hinblick auf die Möglichkeiten von Beteiligungsprozessen als niedrigschwellig und kooperativ bzw. demokratisch zu bezeichnen sind und positive Auswirkungen für das oststädtische Gemeinwesen zur Folge haben.

## **Oststadtsprechstunde**

Die Oststadtsprechstunde ist ein offenes Format für Bürger\*innen der Oststadt. Im Zuge der vor-Ort-aktivitäten des Stadtteilbüros, entstand auf den Seiten von sich bereits engagierenden und sich noch-nicht engagierenden Bürger\*innen der Oststadt der Bedarf nach einem Format, in welchem sich Bürger\*innen sowohl informell - Austausch untereinander - , als auch formell -

Informationen durch das Stadtteilbüro sowie weitere Institutionen der Oststadt - über aktuelle Verhältnisse, Geschehnisse, Aktionen, Planungen und Projekte in der Oststadt informieren und austauschen wollen, um sich potentiell daran zu beteiligen bzw. sich beteiligen zu lassen. Es geht also im Wesentlichen um ein sich einmischen in aktuelle Themen und Gegebenheiten. Die Oststadtsprechstunde findet regelmäßig in einem 4-wöchentlichen Turnus im Stadtteilbüro Oststadt statt. Innerhalb der ersten Treffen wurden verschiedene hauptamtliche Akteure der Oststadt eingeladen. Diese stellten sich mit einer kurzen Präsentation zu ihrem jeweiligen Praxis- und Aktionsfeld vor. In erster Instanz wurde das Anliegen verfolgt, sich einen Überblick über die Vielzahl von oststädtischen Institutionen zu verschaffen und daran anschließend ein „Programmheft“ oder „Wegweiser“ für die Oststadt zu verfassen. Nach mehreren Diskussionsrunden um den weiteren Verlauf des Formats und das Entwerfen von einem „Wegweiser“, stellte sich heraus, dass nicht nur „Wegweiser“ für Neubrandenburg bestehen -dies war bereits bekannt-, sondern, dass derzeit eine Vielzahl an Heftchen, Broschüren etc. im Umlauf ist. Daher wurde von dem Anliegen Abstand genommen, da die Notwendigkeit infrage gestellt wurde und ein weiterer „Wegweiser“ eher zur Unübersichtlichkeit beitragen würde. In zweiter Instanz bestand das Anliegen darin, sich auf einem „anderen Weg“ Zugang zu aktuellen Entwicklungen, die den Stadtteil betreffen zu verschaffen. Verstärkt wurde dieses Anliegen durch das eher zufällige bzw. auf Grund von Terminkollision einmalige Zusammenlegen der Oststadtsprechstunde mit der STAG. Nach diesem Treffen wurde der Bedarf geäußert, generell an den Treffen der STAG zu partizipieren, um frühestmöglich über „Aktuelles“ informiert zu sein. Sowohl in der STAG, als auch in der Oststadtsprechstunde wurde die Anfrage kritisch diskutiert. Schlussendlich wurde sich quasi in einem beidseitigen Einvernehmen darauf geeinigt, dass die Formate nicht zusammengelegt werden. Sofern sich die Oststadtsprechstunde weiterhin bewährt und zu einer festen und notwendigen Institution der Oststadt entwickelt -wobei die Notwendigkeit dieses Formats unsererseits nicht bestritten ist-, und sie eine/einen „Vorsprecher\*in“ hat, besteht potentiell die Möglichkeit, dass diese/dieser den Treffen der STAG beiwohnen kann. Derzeit finden die Veranstaltungen der Oststadtsprechstunde eher im Sinne von konstituierenden Sitzungen statt. Dabei wird noch einmal Grundsätzliches diskutiert, bspw. was die Oststadtsprechstunde erreichen will und wofür es sie gibt. Ferner werden zu den nächsten Treffen sukzessive Reporter\*innen der hiesigen Zeitungen und Zeitungsverlage eingeladen, um über das Format Oststadtsprechstunde zu berichten. Damit soll das Ziel der Öffentlichkeitsarbeit erreicht und die

Öffentlichkeitswirksamkeit im Sinne einer Bekanntmachung, Sichtbarkeit und Einladung interessierter Bürger\*innen erzielt werden.

## **Bänke und Aufenthaltsqualität im Stadtteil**

Da im Laufe der Gespräche mit den Menschen im Stadtteil immer wieder die Banksituation im Stadtteil thematisiert wurde, nahmen wir dies zum Anlass in einem gemeinsamen Treffen mit den ehrenamtlichen der Oststadtsprechstunde dies anzusprechen. Im Laufe der Diskussion entstand die Idee gemeinsam mit Bürger\*innen durch den Stadtteil zu spazieren und mit ihnen eine Karte anzufertigen, in welcher die vorhandenen Bänke eingezeichnet sind, um einen Überblick über die Verteilung der Bänke im Stadtteil zu erhalten und mittels dieser Karte mit Entscheidungsträgern ins Gespräch zu kommen. Die Seniorentainerin, die im Stadtteil bereits die Seniorensparziergänge anbietet, erklärte sich bereit unmittelbar an der Planung und Durchführung mitzuwirken. Nach sämtlichen Absprachen konnte der Spaziergang am 19.07.2017 am späten Nachmittag durchgeführt werden. Da der Spaziergang im Sommer stattfand und wir annahmen, dass vor allem ältere und alternde Menschen mit teilnehmen würden, stand es den Teilnehmenden je nach Kraft und Energie frei mit zu spazieren und/oder nur an der anschließenden Auswertungsrunde teilzunehmen. Anwesend waren neben Bürger\*innen der Oststadt auch ein Mitarbeiter und eine Mitarbeiterin der Mobilen Jugendarbeit Caritas, zwei Mitarbeiter der Stadt, eine Mitarbeiterin der Neuwoba und eine Mitarbeiterin des Nordkuriers. Gemeinsam mit den Anwesenden wurde eine Route besprochen und anschließend lossparziert.



Handwagen und ein Rollup angeschafft, um ein mobiles Büro zu generieren. Ab Frühjahr 2018 soll mit diesen und weiteren Utensilien zu festen Zeiten im Stadtteil umhergegangen und ein Büro im öffentlichen Raum aufgebaut und auf stadtteilrelevante Themen hingewiesen werden.

## **Freiflächen „Hobbyland“**

Als Hobbyland bezeichnen einige Oststädter\*innen die Flächen - öffentliche Bolz- bzw. Fußballplätze - zwischen Robert-Koch-, Kopernikus- und Salvador-Allende-Straße. Es handelt sich also um die Flächen neben dem Sportplatz hinter der Regionalen Schule „Am Lindetal“. Im Zuge eines (Kennenlern-)Treffens mit der KEG, wurde auch über das Thema Bauflächen, Bauplanungen und Stadtteilentwicklung gesprochen. In diesem Zusammenhang wurde mitgeteilt, dass die zuvor benannten Flächen als potentiell Bauland für sog. „Stadtvillen“ zu betrachten sind und dort künftig Wohnraum entstehen könnte. Dieses Anliegen korrespondiert mit den gesellschaftlichen Entwicklungen des Stadtteils und Stadtgebiets im Sinne des Zuzugs von Bürger\*innen und einem gleichzeitigen Bedarf und Trend hin zu komfortablerem Wohnraum. Zugleich würde mit der Bebauung dieser Flächen ein Großteil der oststädtischen Flächen für Freizeitsport und andere Freizeitaktivitäten verschwinden. Letzteres ist nicht nur ein Thema der Oststadt, sondern ein gesamtstädtisches. Einerseits hielten und halten wir uns vermehrt vor Ort auf und stellten fest, dass einige Flächen erst zu Beginn der Winterzeit gemäht bzw. von Unkraut befreit wurden, obwohl sich viele Jugendliche, aber auch Eltern mit Kindern gerade im Frühjahr bis Herbst dort aufhielten. Ferner existiert im vorderen Bereich der Flächen – Robert-Koch-Straße, seitig gegenüber der Grundschule - ein kleiner befestigter und eingezäunter Fußballplatz, der von verschiedenen Jugendlichengruppen genutzt wird. Im Wesentlichen kommen wir vor Ort unserer Aufgabe nach, Bürger\*innen über die angedachten Planungen zu informieren, sie dafür zu sensibilisieren und ihnen Beteiligung und ein Einmischen in die Verhältnisse zu ermöglichen. Darüber hinaus bieten wir ihnen eine Artikulationsmöglichkeit für gegenwärtige Anliegen, Problemstellungen und für das was sie bewegt. Das weitere Vorgehen kann als ein sich vermehrtes Aufhalten im Bereich Hobbyland verstanden werden, verbunden mit verschiedenen methodischen Angeboten (Befragungen, Formen der Erkundung etc.). Bspw. stehen wir hierfür im engen Austausch mit der Mobilen Jugendarbeit Sozial-Diakonische Arbeit Evangelische Jugend.



## **Frühstück für Jedermann**

Frühstück für Jedermann ist ein Format, was bereits in Zusammenarbeit mit der ehemaligen Mitarbeiterin des Stadtteilbüros, des Tafel e.V., Genres e.V. und einer Bürgerin als Initiatorin, lief. In Anlehnung an diverser „cooking together“-Projekte schaffte die Bürgerin es mehrere gemeinsame kostenlose Frühstücke zwischen Nutzern\*innen der Tafel, gleich welcher Herkunft und Menschen mit Migrationshintergrund zu generieren. Ziel war es Berührung zwischen den alt eingesessenen Menschen Vorort und den neuen Nachbarn zu ermöglichen, gegenseitige Vorurteile abzubauen und Integration zu fördern. Nach und nach kamen jedoch immer weniger zu den Treffen, bis das Frühstück für Jedermann letztendlich ganz einschlief. Da die Bürgerin jedoch nach wie vor an diesem Format festhielt und es gern wieder neu belebt hätte, konnte sie zunächst erfolgreich in den WEA- Treff Allende unterkommen und an einem dortigen gemeinsamen interkulturellen Frühstück mitwirken. Aufgrund persönlicher Differenzen zwischen der Leiterin des WEA- Treffs und der Bürgerin beteiligt sie sich am dortigen Format nicht mehr. Nach wie vor möchte sie ein Angebot im Stadtteil schaffen, welches Berührung zwischen den Menschen fördert und Vorurteile abbaut. Mittlerweile ist sie jedoch für die Form der gemeinsamen Treffen offen und könnte sich generell ein anderes vorstellen. Im Frühjahr 2018 ist die Bürgerin mit dem Stadtteilbüro verabredet, um ein neues Format zu besprechen.

## **Gremienarbeit**

### **Stadtteilarbeitsgruppe**

Als wir die Stadtteilarbeitsgruppe übernahmen, fiel im Verlauf der einzelnen Treffen vermehrt auf, dass nur wenige Beteiligte teilnahmen und einige Mitglieder hinterfragten, ob die Arbeitsgruppe eingeschlafen ist. Um ein klärendes Gespräch mit den Mitgliedern der Gruppe zu führen, lud das Stadtteilbüro gezielt zu diesem Thema ein. Im Laufe der Gespräche stellte sich heraus, dass viele neue Akteure durch diverse Stellenwechsel neu im Stadtteil unterwegs sind und die anderen und ihre Angebote gar nicht kennen und „nur“ an der Arbeitsgruppe teilnehmen, da ihre Vorgänger\*innen es auch taten. Um einen Gemeinschaftssinn innerhalb der Gruppe zu fördern und ein Kennenlernen zu ermöglichen, einigten sich die Teilnehmenden darauf, die einzelnen

Einrichtungen und Mitarbeiter\*innen zu besuchen, um dann einen Einblick in deren Arbeit zu erhalten. Nach diesem „offiziellen Teil“ der Treffen der Stadtteilarbeitsgruppe, sollte anschließend ein Part folgen, indem es den Einzelnen möglich ist, sich in Murmelgruppen auszutauschen. Verteilt über das Jahr, fanden alle nächsten Treffen der Stadtteilarbeitsgruppe in dieser Form statt. Da das Kennenlernen der Einrichtungen zeitnah abgeschlossen sein wird, soll im Jahr 2018 die neue Ausrichtung der Stadtteilarbeitsgruppe besprochen werden. In der Stadtteilarbeitsgruppe agiert das Stadtteilbüro als Initiator.

## **Kinder- und Jugendbeteiligungs- AG (KiJuBe)**

Die Kinder- und Jugendbeteiligungs- Arbeitsgemeinschaft unterlag in der letzten Zeit, ähnlich wie die Stadtteilarbeitsgruppe, einem Wechsel der Mitglieder durch Neu- oder Umbesetzung einzelner Stellen. Dies hatte eine gruppeninterne Diskussion zur Folge. So gibt es derzeit zwei Fraktionen in der Arbeitsgemeinschaft. Die eine sieht die KiJuBe als Plattform um gemeinsame Aktionen zu entwickeln und umzusetzen, die andere sieht die KiJuBe als Netzwerk um sich über Kinder- und Jugendbeteiligung in den einzelnen Stadtteilen auszutauschen und gegebenenfalls Lobbyarbeit für diese zu leisten. Obwohl sich während einer gemeinsamen Klausurtagung - mit einer externen Moderatorin - direkt über diese Differenzen ausgetauscht wurde, konnte keine einheitliche Linie gefunden und die Differenz nicht behoben werden. Initiator der KiJuBe-AG ist die Beteiligungsmoderatorin der BUNDjugend.

## **Demokratie leben!**

Stefan Vosse wurde als Gemeinwesenarbeiter vom Stadtteilbüro Oststadt, mit Beginn und Umsetzung des Bundesprogramms Demokratie Leben! innerhalb der Stadt Neubrandenburg, in den Begleitausschuss berufen. Der Begleitausschuss versteht sich als beratendes Gremium, sichtet und bewertet Projektanträge und gibt eine Empfehlung zur Bewilligung oder Ablehnung von Anträgen an die Steuerungsgruppe. Letztere trifft dann die schlussendliche Entscheidung über Bewilligung oder Ablehnung eines jeweiligen Antrags. Der Begleitausschuss trifft sich i.d.R. 3-mal jährlich, um sowohl über Förderkriterien, aber auch über Projektanträge zu befinden.

## **Vertreterversammlungen**

Die Vertreterversammlungen werden innerhalb der Arbeit des Stadtteilbüros auf zwei Ebenen durchgeführt. Zum einen sind die Mitarbeiter\*innen sowohl Teilnehmer\*innen bei Veranstaltungen im WEA-Treff und zum anderen sind sie 1-mal jährlich Gastgeber für die Jahresabschluss-Vertreterversammlung. Als Teilnehmer\*innen profitieren sie von dem direkten Kontakt zu den Vertreter\*innen, zum WEA-Treff und bekommen zumeist einen dezidierten Einblick in etwaige genossenschaftliche Entscheidungsprozesse. Als Gastgeber präsentieren sie den Mitarbeiter\*innen der Neuwoba - Wohnverwalter\*innen im Stadtteil - sowie den Vertreter\*innen die Arbeit des Stadtteilbüros. Die Mitarbeiter\*innen erzählen, was die Bürger\*innen der Oststadt bewegt, wie sie es bewegt und wohin sie sich bewegen. Diese Veranstaltungen sind immer sehr fruchtbar, da das Stadtteilbüro mit einer Vielzahl von Menschen in direkten Kontakt kommt. Fruchtbar meint in diesem Zusammenhang, dass bspw. über ein Thema eines Projektes gesprochen wird und die Mitarbeiter\*innen vielfältige Meinungen und Sichtweisen hören können. Ferner wird auch Kritik geäußert, z.B. was einem bestimmten Projekt fehlt oder gefehlt hat, was vielleicht nicht mitgedacht wurde, was es noch gebraucht hätte und wie es hätte besser oder einfacher gehen können. Darüber hinaus ist angedacht, die jährliche Abschlussversammlung Tradition werden zu lassen.

## **Oststadtverein**

Der Oststadtverein ist eine feste und wichtige Institution der Oststadt. Vereinsvorsitzender ist Thomas Möller. Der Verein bündelt viele Kompetenzen durch z.T. hauptamtliche Vereinsmitglieder aus dem Stadtteil, kann somit Synergieeffekte hervorbringen und stellt ein wichtiges Netzwerk dar. Die Vereinssitzungen finden regelmäßig ca. 8-wöchentlich in unterschiedlichen Institutionen der Oststadt statt. Der Verein ist vielseitig in Aktionen und Projekte involviert. Unter anderem ist er Initiator vom Oststadtkino. Dieses findet jeden letzten Dienstag in der Regionalen Schule „Am Lindetal“ statt. Ferner ist er Mitinitiator des Oststädter Straßenfestes (Fest der Lebenshilfe) in der Einsteinstraße. Hier hat auch das Stadtteilbüro zusammen mit der RAA bzw. den Mitarbeiter\*innen vom Km<sup>2</sup>-Bildung einen Stand betreut. Vor Ort hat unser ehemaliger Praktikant Paul Krohn (Student Soziale Arbeit BA) ein Angebot für die Besucher\*innen durchgeführt. Darüber hinaus hat das Stadtteilbüro zusammen mit dem Oststadtverein an dem Martinsumzug der

Friedensgemeinde in Kooperation mit der Regionalen Schule „Am Lindetal“ mitgewirkt. Des Weiteren besitzt der Verein eine eigene PA-Anlage, die von Vereinsmitgliedern, aber auch Oststädter\*innen generell, für Veranstaltungen geliehen und genutzt werden kann. In diesem Zusammenhang entstand das Anliegen eines „Aufbaukurses“. Damit ist gemeint, dass Bürger\*innen lernen wie die Anlage aufzubauen und einzustellen ist. Hierfür wurden 2 „Lehrgänge“ gegen Ende 2017 im Stadtteilbüro durchgeführt. Insgesamt betrachtet, eröffnet der Oststadtverein dem Stadtteilbüro die Möglichkeit zur Mitwirkung an etwaigen Projekten, woraus nicht nur die Sichtbarkeit unseres Büros erhöht wird, sondern auch weitere oder vermehrt Zugänge zu Bürger\*innen der Oststadt, aber auch eine Verstärkung von Beziehungen zu bestehenden Netzwerk- und Kooperationspartnern erzielt werden.

## **Netzwerk Gemeinwesenarbeit Neubrandenburg**

Das Netzwerk GWA NB ist etwa im Mai 2017 entstanden, bzw. fand zu diesem Zeitpunkt ein intensiver Austausch zwischen ASB Gemeinwesenarbeit und Integrationsberatung Südstadt und Datzeberg, dem Quartiersmanagement und den Stadtteilbüros Datzeberg und Oststadt, über den Nutzen eines solchen Gremiums statt. Dieser Austausch führte relativ zügig zu einem ersten Netzwerktreffen in der Hochschule. Innerhalb der ersten Gespräche wurde sich darauf geeinigt, dass sich das Netzwerk als stadtteilübergreifendes Austauschforum für die Gemeinwesenarbeit innerhalb Neubrandenburgs versteht. Etwa nach dem Motto: Bewegt die Menschen in meinem Stadtteil etwas, was auch Menschen in anderen Stadtteilen bewegt? Oder, gibt es korrespondierende Problemstellungen? Zum einen wird nach „Schnittpunkten“ gesucht. Zum anderen können Probleme der Handlungspraxis diskutiert und ausgetauscht, sowie durch eine gegenseitige Beratung auch nach Lösungen gesucht werden. Im Wesentlichen ist das Anliegen dieses neuen Netzwerkes die Bündelung von Kompetenzen und die Entstehung von Synergieeffekten. Bspw. präsentierte sich schnell eine stadtteilübergreifende Thematik: Plätze für Freizeitsport, insbesondere Fußball- bzw. Bolzplätze. Das Gremium trifft sich i.d.R. 1-mal im Quartal.

## **Weitere Arbeitskreise**

Weitere Arbeitskreise und Netzwerke wie Engagierte Stadt, Neubrandenburg bleibt bunt und das Netzwerk Migration werden ausschließlich als Informationsplattformen genutzt.

# **Das Stadtteilbüro als Lehrpraxisstelle**

## **Vorstellung für die Erstsemester**

Als Lehrpraxisstelle der Hochschule Neubrandenburg werden wir regelmäßig zu einer Orientierungsveranstaltung im Studiengang Soziale Arbeit BA eingeladen. Die Veranstaltung hat einen Umfang von insgesamt 90 Minuten. Inhaltlich geht es dabei um die Vermittlung von Praxis bzw. um das Kennenlernen verschiedener Arbeitsfelder innerhalb der Sozialen Arbeit. Insgesamt haben wir 2-mal an dieser Lehrveranstaltung teilgenommen. Generell spiegelt sich innerhalb dieser Veranstaltung ein Theorie-Praxis-Austausch wieder. Darüber hinaus können wir bei Studierenden sowohl Interessen bezüglich unseres Handlungsfeldes hervorlocken und ihnen die Besonderheit unserer Institution, im Sinne einer wechselseitigen Bezugnahme von Theorie-Praxis/Praxis-Theorie aufzeigen, als auch auf die Möglichkeiten von Praxiseinsätzen und Felderkundungen, aufmerksam machen.

## **Das Stadtteilbüro als Praxis- und Praktikumsstelle**

Die Studierenden der Sozialen Arbeit absolvieren im 4. Semester ein 20-wöchiges Praktikum. Sie werden während ihres Praxiseinsatzes von Sozialarbeiter\*innen angeleitet und üben sich in – teilweise – selbständigem und beruflichem Handeln. Insbesondere geht es dabei um das direkte Handeln mit den Klient\*innen, Formen der Kooperation und Konfliktbewältigung sowie um organisatorisches und administratives berufliches Handeln. Dieser praktische Ausbildungsabschnitt trägt dazu bei, zukünftige Expert\*innen der Sozialen Arbeit zu wissenschaftlich begründetem und sozialarbeiterisch verantwortlichem Handeln zu befähigen. Bislang erworbenes theoretisches Wissen wird reflexiv erprobt und weiter entwickelt. Durch das eigene Anwenden theoretischer Kenntnisse, durch eigenes Handeln und durch das Erleben Sozialer Arbeit werden praktische Erfahrungen gesammelt, auf deren Grundlage es möglich wird, eine berufliche Sozialisation und die Entwicklung einer Berufsidentität zu entwickeln. Im Stadtteilbüro Oststadt hat Herr Paul Krohn sein 20-wöchiges Praktikum, mit Beginn Anfang März, durchgeführt. Zu Beginn des Praxiseinsatzes hat der Student einen Ausbildungsplan zu verfassen. Darin enthalten sind seine Erwartungen an den Praxiseinsatz bzw. welche Ziele und Kompetenzen er erreichen möchte. Dazu wird eine dezidierte Zielformulierung durchgeführt, die sich im Wesentlichen an W-Fragen und dem SMART-

Modell orientiert. Im konkreten Fall war das Praktikum in 3 Phasen eingeteilt. 1. Erkundung des Stadtteils (Sozialraumerkundung), Kennenlernen von Bürger\*innen sowie hauptamtlichen Personen, und der Wesensmerkmale von Gemeinwesenarbeit, ihren Prinzipien, Methoden und in dessen Folge die Auseinandersetzung mit theoretischen Kenntnissen durch Textlektüre und Austausch mit den Mitarbeiter\*innen vom Stadtteilbüro, bzw. generell ein „mitlaufen“. 2. unter Anleitung: Anwendung und Erprobung der erworbenen Kenntnisse über Formen der Beteiligung, Engagementförderung, Netzwerkarbeit, Projektarbeit, Projektmanagement, Moderation und Beratung. 3. Selbstständige Anwendung und Durchführung von Kleinprojekten auf Grundlage erprobter und reflektierter Anwendungen aus Schritt 2. Unter anderem präsentierte er - unter Anleitung unsererseits - im Kontext einer Lehrveranstaltung an der Hochschule, zum Thema Netzwerkarbeit, die Möglichkeiten und tatsächlich stattfindenden Formen der Netzwerkarbeit aus unserem Handlungsfeld. Ferner setzte Herr Paul Krohn selbstständig – von der Grundidee bis zur tatsächlichen Durchführung - ein Projekt auf dem Straßenfest in der Einsteinstraße zum Ende seines Praktikums um. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst, aufbereitet, für das Stadtteilbüro nutzbar gemacht, eine PowerPointPräsentation erstellt und die Ergebnisse innerhalb der STAG vorgestellt.

## **Das Stadtteilbüro als Lehrforschungsstelle**

Im Stadtteil Oststadt findet die einzige Vergabe von Lebensmitteln an Bedürftige in Neubrandenburg statt. Die Vergabe wird 3-mal wöchentlich -Montag, Mittwoch, Freitag-, durch den Betreiber „Tafel e.V.“ durchgeführt. Schon unsere „Vorgänger\*innen“ waren häufig vor Ort und haben das Gespräch mit Nutzer\*innen und Betreiber\*innen gesucht. Innerhalb dieser Gespräche wurden Differenzen deutlich und kontroverse Anliegen formuliert. Zur Situation vor Ort: Jede/jeder Nutzer\*in ist berechtigt, 1-mal wöchentlich -nach vorab festgelegtem Wochentag- eine Lebensmittelspende zu erhalten. Die Ausgabe erfolgt i.d.R. ab 13 Uhr am jeweiligen Tag. Einige Nutzer\*innen halten sich bereits in den frühen Morgenstunden -im Sommer häufig ab 5:30 Uhr, im Winter häufig ab 7:00 Uhr- vor der Vergabestelle auf. Sie nutzen diesen Raum, um Freunde und Bekannte zu treffen und mit ihnen Gespräche zu führen. Darüber hinaus herrscht dort die Mühlenordnung, „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“. Da vor Ort keine öffentlichen Toiletten und Parkplätze vorhanden sind, stellen die Nutzer\*innen ihre Tragetaschen und dergleichen in der Reihenfolge ab, wie sie uhrzeittechnisch am Ort der Vergabe angekommen sind.

Einerseits wird dadurch sichtbar wer wann an der Reihe ist, andererseits wird damit vermieden, dass der Platz in der Reihe verloren geht, wenn man bspw. zur nächstgelegenen Toilette in das Lindetal-Center geht oder sein KFZ umparken muss. Zum einen hat sich das durch die Nutzer\*innen selbstentworfenen und selbstauferlegte Regelsystem so stark manifestiert, dass sich Nutzer\*innen zu allen Jahreszeiten resp. Wetterverhältnissen schon in den frühen Morgenstunden dort aufhalten - aus Angst gar keine bzw. nur eine sehr eingeschränkte Wahl an den zu vergebenden Lebensmitteln zu haben. Zum anderen scheinen die Treffen für Gespräche, Austausch und das Zusammensein von besonderer Bedeutung zu sein, sodass die Nutzer\*innen sich den Witterungs-, Sanitär- und Parkplatzverhältnissen vor Ort aussetzen. Seitens der Betreiber\*innen stößt das Verhalten der Nutzer\*innen auf Unverständnis, da das sich-aufhalten in den frühen Morgenstunden unbegründet ist. Die Nutzer\*innen haben nämlich im engeren Sinne gar keine Wahl bezüglich einer Auswahl an Lebensmitteln. Jeder Haushalt erhält dieselben/ähnliche Lebensmittel und nur die Menge – je nach Haushaltsgröße – unterscheidet sich. Die einzige Wahl besteht darin, sich zu äußern, dass bestimmte Lebensmittel nicht benötigt werden. Insgesamt betrachtet besteht vor Ort ein Kommunikationsdefizit zwischen Nutzer\*innen und Betreiber\*innen, welches mithilfe der Mitarbeiter\*innen des Stadtteilbüros bisher nicht behoben werden konnte. So werden einerseits Forderungen nach bspw. Toiletten, Überdachung, genügend Sitzplätzen und Parkflächen formuliert, sowie Aussagen darüber getroffen, wie mit den Nutzer\*innen umgegangen wird und wie die Lebensmittel in die Tasche „geschmissen“ werden. Auf der anderen Seite besteht generell das Infragestellen der Notwendigkeit eines Treffens der Nutzer\*innen in den frühen Morgenstunden. Dennoch bestanden bereits Bemühungen zur Lösung der Problematiken Aufenthaltsräume und Sanitäranlagen – auch schon mit unseren Vorgänger\*innen. Darüber hinaus wird die Vergabesituation – das Einpacken der Lebensmittel – von Seiten der Betreiber\*innen nicht im Entferntesten als „geschmissen“ betrachtet. Da die Situation vor Ort bisher als unzureichend gelöst bzw. keine Kultur der Kommunikation unter den beteiligten Akteuren etabliert werden konnte, stellte sich die Frage, inwiefern die problematische Situation überhaupt verstanden wurde. Diesbezüglich fand eine Rückkopplung des Themas „Tafel“ an die Hochschule als einer Institution der Wissenschaft Sozialer Arbeit statt. In diesem Zusammenhang wurde es Studierenden des Masterstudiengangs Social Work möglich, sich durch methodische und fachliche Anleitung einen forschungsbasierten Zugang zum Feld bzw. zur Situation zu verschaffen, um ein Verstehen der Situation vor Ort zu generieren. Dieses „Forschungsvorhaben“ wird/wurde im Kontext eines Moduls durchgeführt, welches durch Frau

Profn. Drn. Claudia Steckelberg begleitet wurde. Mittels mehrerer Beobachtungen und Gespräche vor Ort, konnten die Studierenden Protokolle erstellen und diese analysieren. Die genauen Ergebnisse dieser Untersuchung stehen noch aus und werden dem Stadtteilbüro, nach ihrer Aufbereitung, im Frühjahr 2018 zur Verfügung gestellt. An dieser Stelle wird nicht nur der Theorie-Praxis-Bezug vom Stadtteilbüro Oststadt als Lehrpraxisstelle und damit als Schnittstelle zwischen Hochschule und Stadt bzw. Stadtteil sowie der Gemeinwesenarbeit vor Ort deutlich und sichtbar, sondern im Besonderen auch der wechselseitige Nutzen von Theorie-Praxis bzw. Praxis-Theorie.

## **Ausblick 2018**

Im Laufe des vergangenen Jahres bemerkten wir Mitarbeiter\*innen bestimmte Verhältnisse innerhalb unserer „Alltagspraxis“, die wir mehr oder weniger als problematisch oder vielmehr als ungünstig definieren. Generell geht es darum, dass wir überwiegend Kontakt zu Bürger\*innen der Oststadt haben, die berentet oder arbeitssuchend sind. Darüber hinaus besteht der häufigste Kontakt zu Personen in der Altersklasse der ca. 40- bis 80-jährigen. Es wird also deutlich, dass sowohl wenige Kontakte zu Kindern und Jugendlichen sowie jüngeren/jungen Erwachsenen stattfinden, als auch eingeschränkter Kontakt zu Personen besteht, die in einem festen Arbeitsverhältnis stehen. Zum einen ist dieses Verhältnis auf bisherige Arbeitszeitregelungen – i.d.R. Montag bis Freitag von 8 - 18 Uhr – zurückzuführen. Zum anderen kann von einer sog. „Komfortzone“ ausgegangen werden. Mit „Komfortzone“ seitens der Begehung durch Mitarbeiter\*innen ist das Gebiet zwischen Woldegker Straße, Juri-Gagarin-Ring, Ziolkowskistraße, Robert-Koch-Straße, Salvador-Allende-Straße sowie Mühlendamm gemeint. Diese Begrenzung ist selbstverständlich fiktiv und wir begehen auch die anderen Gebiete, aber in dem Bereich der „Komfortzone“ bewegt sich - im wahrsten Sinne des Wortes - am meisten. Ferner könnte dies mit der Größe des Stadtteils – immerhin über 15.000 Einwohner\*innen – und der gleichzeitigen Bündelung der „Arbeitskräfte“ hin auf die „Komfortzone“ zusammenhängen. Insgesamt resultieren aus diesen Verhältnissen die Fragen danach, wer sich noch alles in die Verhältnisse einmischen könnte, wer sich noch engagieren und beteiligen könnte und möchte, oder wer noch etwas zu sagen hätte und wo noch Kompetenzen nicht genutzt werden. Diesbezüglich werden im Jahr 2018 die Ressourcen der Mitarbeiter\*innen anders verteilt, wodurch Kontakte zu anderen bzw. weiteren Bürger\*innen und intensiviertere Kontakte zu oststädtischen Institutionen und



hauptamtlichen Personen entstehen sollen, mit der Folge, auf neue und/oder andere Themen, Beweggründe und Handlungsmotive aufmerksam zu werden und diese ggf. nutzbar werden zu lassen. Konkret resultieren daraus Veränderungen, die die Bereiche Arbeitszeitregelungen, Stadtteilgebietsaufteilung und Gremienzuständigkeit beinhalten.

#### Zum Bereich Arbeitszeitregelungen:

Die Bürosprechzeiten bleiben bestehen. Frau Jacqueline Röpke wird i.d.R. von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 bis 14 Uhr vor Ort sein. Herr Stefan Vosse wird i.d.R. von Montag bis Freitag in der Zeit von 14 – 20 Uhr vor Ort sein. Darüber hinaus wird Herr Vosse etwa jedes zweite Wochenende vor Ort sein, wobei hier noch keine Arbeitszeitregelung definiert wurde.

#### Zum Bereich Stadtteilgebietsaufteilung:

Wie bereits erwähnt, agieren wir auf zwei Ebenen. Einerseits auf Bürger\*innen- und andererseits auf einer institutionellen Ebene. So dient das Stadtteilbüro den Bewohner\*innen und den Organisationen als Anlauf- und Vermittlungsstelle für Fragen und Initiativen zum Stadtteil und dem nahen Wohnumfeld. Im Sinne der beschriebenen Verhältnisse haben wir den Stadtteil kartographiert und in fünf Gebiete eingeteilt. Das erste Gebiet erstreckt sich von der Woldegker Straße, Juri-Gagarin-Ring bis hin zum Kiessee und Mühlendamm. Frau Jacqueline Röpke wird in diesem Bereich auf institutioneller und Bürgerebene unterwegs sein und den Kontakt zu den dortigen Bewohner\*innen und Nutzer\*innen suchen. Herr Stefan Vosse wird vermehrt das Gebiet zwei aufsuchen. Dieses erstreckt sich vom Juri-Gagarin-Ring, Ziolkowskistraße, Petrosawodsker Straße bis hin zu An der Hochstraße. Die Ziolkowskistraße, Robert-Koch-Straße und Salvador-Allende-Straße begrenzen das dritte Gebiet, in welchem Herr Stefan Vosse Kontakt zu den ansässigen Institutionen und Bürger\*innen suchen wird. Frau Jacqueline Röpke wird des Weiteren im vierten Gebiet – mit den Begrenzungen Robert-Koch-Straße, Hufelandstraße und R.-Virchow-Straße - die beiden Ebenen bedienen. Für das fünfte Gebiet - Petrosawodsker Straße, Woldegker Straße, Steinstraße und dem Ihlenpool - wird Herr Vosse zuständig sein.

Folgend sehen Sie eine Abbildung der Kartographie des Stadtgebietes:

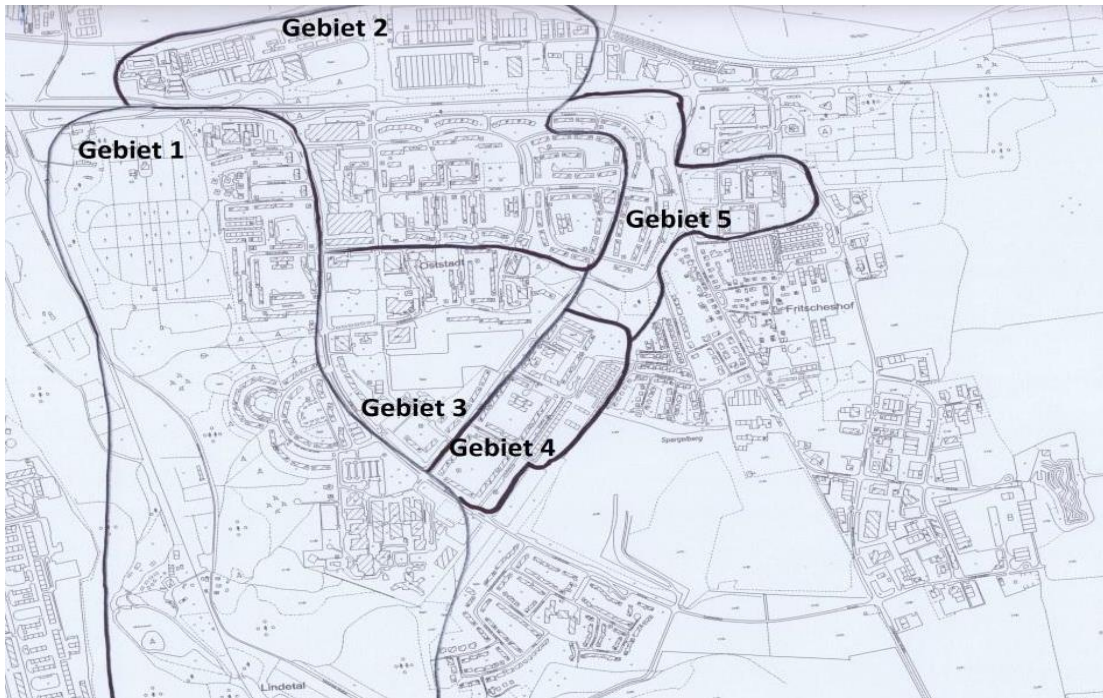


Abbildung 7: Stadtteilkarte mit Gebietseinteilung

Zum Bereich Gremienzuständigkeit:

Frau Jacqueline Röpke unterhält die Zuständigkeit für die KiJuBe-AG und den Oststadtverein. Herr Stefan Vosse unterhält die Zuständigkeit für die STAG und Demokratie Leben!. Die Bürgerinitiative Oststadtsprechstunde, wird im Wechsel begleitet, 1-mal durch Frau Jacqueline Röpke, 1-mal durch Herrn Stefan Vosse usw.. Die Vertreterversammlungen werden als Teilnehmer\*innen im Wechsel besucht und als Gastgeber gemeinsam durchgeführt. Das Netzwerk GWA NB wird von beiden Mitarbeitenden gemeinsam konsultiert.

Wie bereits im Vorwort erwähnt, wird mit Beginn des Jahres 2018 ein Projekt im Stadtteilbüro angesiedelt. Das Teilvorhaben „Reallabor Oststadt“ ist in dem Projekt „HIRegion – Hochschule in der Region“ verankert und wird vom Bundesministeriums für Bildung und Forschung innerhalb der Förderinitiative „Innovative Hochschule“ gefördert. Zunächst beträgt die Laufzeit 5 Jahre.

Im Rahmen des Reallabor Oststadt sollen, orientiert an den Bedarfen und entwickelt mit den Einwohner\*innen und Besucher\*innen der Oststadt, Kommunikations- und Partizipationstools entwickelt werden. Diese werden, in einer engen Anbindung an Vor-Ort-Aktivitäten sowie in Face-to-Face-Interaktionen online umgesetzt und erprobt. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtteilbüro Oststadt. Ziel ist eine Stärkung der Partizipation und, im Hinblick auf Veränderungen im Stadtraum, auch die Identifizierung mit der Oststadt. Im Rahmen eines

Transferansatzes ist es angestrebt, dass die Bürger\*innen die digitalen Tools selbst mitgestalten und an ihre Bedarfe anpassen. Darüber hinaus soll es zu einer Verstetigung dieser Tools kommen.